

# Kulturkampf um das Gipfelkreuz

Tausende Kreuze stehen auf Berggipfeln in den Alpen. Soll es noch mehr davon geben – oder sollen sie abgerissen werden? Wofür stehen sie heute? Eine in Italien entzündete Debatte rückt solche Fragen wieder in den Fokus.

Vera Rüttimann

Grosse Neonröhren sorgen dafür, dass das Kreuz von weit her in der Nacht gesehen werden kann. Das über zehn Meter hohe Gipfelkreuz des Rophaiens oberhalb von Flüelen, das auf 2078 Meter über Meeresboden thront, ist ein Hingucker. Es ist eines von Tausenden Kreuzen in den Alpen. Ein italienischer Alpinist hat bei einer Debatte im Juni an einer Universität gefragt, ob Gipfelkreuze noch zeitgemäss seien und sogar abgebaut werden müssen. Einmal mehr tobt seitdem ein skurriler Kulturkampf.

Der Bergsteigerlegende Reinhold Messner ist der Streit um das Gipfelkreuz schon lange zuwider. Er sagte unlängst: «Es kreuzelt allerorten. Überall stehen schon Kreuze, es reicht im Grossen und Ganzen.» Der Alpinist plädiert dafür, morsche Kreuze zu ersetzen, aber keine neuen mehr aufzustellen.

## Gipfelstolz, Andacht, Orientierung

Mehr als 4000 Gipfelkreuze stehen in den Alpen. Viele unter ihnen haben für Bergwanderer eine wichtige Bedeutung und sind emotional hoch aufgeladen. Für viele ist das Kreuz eine Auszeichnung, das Gipfelziel erreicht zu haben. Für andere ist es ein Ort der Andacht und des Gebetes. Manche Kreuze haben eine historische Bedeutung, wie jene, die nach den Weltkriegen als Dank für das Überleben aufgestellt wurden.

Kreuze auf Gipfeln lassen aber manche Berggänger auch



Über zehn Meter hoch: das Gipfelkreuz auf dem Rophaien im Kanton Uri.

Archivbild: Philipp Zurfluh

emotional unberührt. Sie finden solche Kreuze in einer immer säkularer werdenden Gesellschaft schlicht nicht mehr zeitgemäss. Werden aber Kreuze beschädigt, ist die Bestürzung in den Medien gross. Wie vor einem Jahr, als die «Gratgädeler», eine Gemeinschaft von 15 Männern, die sich unter anderem um den Unterhalt des Hochflue-Kreuzes auf der Rigi kümmern, feststellten, dass das Kreuz und der Kasten mit dem Gipfelbuch angespritzt worden waren. Einen Aufschrei gab es auch vor über zehn Jahren,

nachdem ein Bergführer mehrere Gipfelkreuze zerstört hatte.

## «Wetterkreuze» als Vorläufer

Gipfelkreuze lassen die Menschen nicht kalt. Mit ein Grund dafür ist ihre lange Geschichte: Das Confin-Kreuz auf der Malser Heide in Südtirol ist das erste urkundlich erwähnte Gipfelkreuz. Es stammt aus dem 13. Jahrhundert. Vorläufer von Gipfelkreuzen waren «Wetterkreuze», die von Hirten und Bergbauern als Schutz fürs Vieh aufgestellt wurden. Eine neue

Entwicklung in der Geschichte der Gipfelkreuze begann mit dem aufkommenden Alpinismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als junge englische Adlige zu Gipfeleroberungen ansetzten. Allerdings setzten die meisten erst statt Kreuze Fahnenstangen als Zeichen der Erstbesteigung auf die Gipfel. Die Philosophin und Theologin Claudia Paganini, die über Gipfelkreuze forscht und publiziert, sagt: «Die Einheimischen konnten damit allerdings nichts anfangen, dass man einfach nur so draufgeht.» Für sie seien Berge

heilige Orte, denen man Demut zollen soll.

Es gibt Gipfelkreuze in allen Grössen, Formen und Materialien. Solche mit und ohne Jesus-Corpus. Kreuze mit Radio- und TV-Sendern darauf und riesigen Antennen. Manche werden zu architektonischen Ikonen wie etwa das 2014 auf der österreichischen Buchensteinwand errichtete Jakobskreuz, das ein begehrter Aussichtsturm ist. Zu den schönsten Gipfelkreuzen der Alpen gehört auch das Bergkreuz auf dem Uri Rotstock in den Urner Alpen, das auf 2929 Metern thront.

## Gipfelkreuze bleiben umstritten

Gipfelkreuze bleiben wohl ein ambivalentes Thema. Für Reinhold Messner ist klar, dass Berge der ganzen Welt gehören und nicht für religiöse Zwecke missbraucht und instrumentalisiert werden dürfen. Immer wieder setzt er sich dafür ein, dass auf den Berggipfeln einfach nur eine Leerstelle sein soll. Darauf soll weder ein Kreuz noch ein Halbmond oder ein Kunstwerk stehen. Andere wollen weiterhin bei einem Kreuz Sinn und Orientierung finden. Oder schlicht für den geglückten Aufstieg danken.

Manche Kreuze werden allerdings gefährdet sein. Aufgrund des Klimawandels weicht der Permafrostboden auf, die Berge werden instabil. Man hört in letzter Zeit häufiger von Gipfelkreuzen, die durch Bergstürze ins Tal gerissen werden. Manche Dinge erledigt die Natur schlicht von selbst.

## Mein Thema

### «Höchste Zeit»

Dieser eine Satz des französischen Glaziologen Claude Lorius geht mir nicht aus dem Kopf. Gegen Ende des Films «Zwischen Himmel und Eis» – eine Doku über sein Leben als Forscher – sagt er: «Was nützen mir die vielen Ehrungen für mein Lebenswerk, wenn meine Botschaft nicht gehört wird?»

Seit Claude Lorius 1957 als 23-Jähriger an einer Expedition in die Antarktis teilgenommen hatte, widmete er sein ganzes Leben der Erforschung des Eises. Bereits 1965 wies er auf den klaren Zusammenhang zwischen der Höhe des CO<sub>2</sub>-Gehaltes in der Luft und der globalen Erderwärmung hin. Dass heute, fast 60 Jahre später, immer noch zu wenig getan wird, um die globale Erwärmung zu verlangsamen, oder der Einfluss des Menschen auf diese Erwärmung gelehnet wird, stimmte ihn zutiefst traurig.

In der Bibel wird der Auftrag an uns Menschen klar formuliert: «Gott nahm den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er sollte ihn bearbeiten und bewahren.»

Mich stimmt es traurig, dass gerade diejenigen, die Lorius' Botschaft und auch den biblischen Auftrag umzusetzen versuchen, zu wenig ernstgenommen werden.



Verena Sollberger  
Pfarrerin ref. Kirche  
Stadt Luzern  
verena.sollberger@  
reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen